

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 2

Artikel: Josef Reinharts "Jugendborn"
Autor: Eichenberger, Emma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glauben haben, daß auch wir helfen können zu dem fernen Ziel eines geordneten, von Güte durchstrahlten Daseins.»

Auf einen andern Artikel vom 8. Juli derselben Zeitung möchte ich hinweisen: *Die Bedeutung des künstlerischen Elementes in Erziehung und Unterricht*. Verfasser ist Otto Müller in Wettingen. Mit einer ganzen «Wolke von Zeugen» aus der klassischen und modernen Dichtung und Erziehungswissenschaft beweist O. Müller, welch große Bedeutung dem künstlerischen Element in Erziehung und Unterricht zukommt.

Und eine andere, schon im Jahre 1949 erschienene Schrift von Adolf Portmann sei in diesem Zusammenhang auch erwähnt: *Biologisches zur ästhetischen Erziehung* («Leben und Umwelt», Nr. 5). Was der Verfasser dort über die *Heilkräfte* sagt, die von der Pflege der ästhetischen Funktion ausgehen, die «die Intensität des Kontaktes mit den Naturerscheinungen erhöht, denjenigen mit den Menschen bereichert, den mit den Werken der Kunst zur Selbstverständlichkeit macht», verdient unser aller Beherzigung.

Solche Arbeiten lenken unsere Blicke von der *Arbeitsform* weg auf die ewigen Ziele der Menschheit und auf kindliche Kräfte, die ihrer Pflege und Entfaltung harren. Auch in dieser Richtung müssen neue Wege gewiesen werden. H. St.

's Liecht am Obe

Von Josef Reinhart

Z'Obe, wenn der Tag vergluetet,
d'Sunnen über d'Wälder goht,
glänzt es njeders Tannespitzli
wie nes Cherzli, guldigrot.

Isch sie hinder d'Bärgen abe,
lüchte tuusig Liechtli noh,
jedes het vom guldig Säge
Glanz i d'Feischtri übercho.

D'Mueter het no spot am Obe
d'Sunnen i den Ouge gha,
aß me, wenn dr Tag vergluetet,
's Liecht i d'Feischtri träge cha.

(Dem «Jugendborn» entnommen.)

Josef Reinharts «Jugendborn»

Gewiß sind zu Josef Reinharts 80. Geburtstag dem Dichter viele schöne Zeichen der Dankbarkeit zugekommen. Vielerorts wurde seiner Arbeit ehrend gedacht, aber uns scheint, eines seiner Werke wurde in der Fülle des zu Anerkennenden zu wenig beachtet. Darum möchte die «Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung» dieses Versäumnis nachholen und dem «Jugendborn», diesem frischen Quell, den Josef Reinhart gemeinsam mit seinem Freunde G. Fischer zum Sprudeln gebracht hat, ein paar Zeilen des Dankes widmen.

Es war im Mai 1909, wir standen gerade als junge Lehrerinnen in unsern ersten Schulstuben, als uns eine kleine Schrift ins Haus flog. Sie war «Jugendborn» betitelt und kostete im Klassenabonnement 2 Fr. (heute 2 Fr. 40!). Bereits mit ihrer ersten Nummer zeigte sie, welch große Hilfe sie uns zu bringen vermochte! Wie froh waren wir über diese damals wohl erste und einzige Jugendzeitschrift, die unsern älteren Schülern eine Ergänzung der Lesebücher mit aktuellem, gutem Stoff bieten konnte.

Da waren sie alle vertreten, unsere heimatlichen Dichter und Schriftsteller: Gottfried Keller und C. F. Meyer, Spitteler und Lienert, Huggenberger und Jegerlehner, Tavel und Gfeller und viele andere. Aber nicht einseitig wählte Reinhart aus. Neben unsern Schweizern fanden wir Daudet, Avenarius, Hesse, Turgenjew, Rosegger. Unendlich viel Schönes lernten unsere Schüler durch den «Jugendborn» kennen, der denn auch jeden Monat mit einer Spannung erwartet wurde, wie sie

heute wohl kein Kind mehr kennt. Sehr schön und nie aufdringlich wußte Josef Reinhart seine eigenen Gedichte und Erzählungen einzustreuen, so daß wir nicht nur mit ihm als Redaktor, sondern auch als Dichter und Schriftsteller in Beziehung kamen.

Wie aktuell er war, sahen wir bei Ausbruch des Weltkrieges 1914. Nicht chauvinistisch, aber erfüllt von tiefer Vaterlandsliebe, wußte er den jungen Menschen die Schwere des Geschehens zu zeigen, voll tiefen Ernstes sprach er, durch das Wort der Dichter, vom Schrecken des Krieges und stärkte so, ohne Sentimentalität, den Willen zum Frieden.

Immer mehr gestaltete Josef Reinhart die «Jugendborn»-Hefte einheitlich. In der Februarnummer 1912 wurde des eben verstorbenen Dichters Widmann gedacht, und in der Folge erschienen Hefte zu Ehren Hebels, Schillers, Jb. Boßhards, M. Lienerts, Pestalozzis, Dürers, und viele andere wären noch zu nennen, die durch den «Jugendborn» den jungen Menschen vorgestellt und liebenswert gemacht wurden.

Das innige Verhältnis, das Reinhart mit seiner eigenen Mutter verband, spürt man jeweils in der Mainummer, die fast in jedem Jahrgang der *Mutter* gewidmet wurde, und aus Hunderten von Heften tritt uns immer wieder in anderer, stets neuer Form die Liebe zu unsern Bergen entgegen. Groß ist die Zahl der Mitarbeiter, unter denen wir sehr bekannte Namen treffen. So stellte unsere Pauline Müller einmal vor Jahren ihren sorgfältig gesammelten Stoff dem «Jugendborn» für die vier Hefte der *Alpenserie* zur Verfügung.

Ganz besonders schön weiß Reinhart seine *Weihnachtshefte* zu gestalten. Immer findet man für die Schule und für sich Brauchbares und Herzstärkendes darin.

Und so könnte ich noch lange, lange berichten, und mit mir erinnern sich gewiß viele Kollegen und Kolleginnen, die Josef Reinhart und dem «Jugendborn» die Treue gehalten, an seinen wertvollen Inhalt. Gerne gedenken wir auch des Verlages Sauerländer, der seit 1909 den «Jugendborn» in einer einfachen, aber sorgfältig schönen Weise herausgibt.

Heute steht die Zeitschrift im 47. Jahrgang! Nur wer je einmal regelmäßig eine Zeitung betreute oder auch nur regelmäßig für ein paar Zeilen verpflichtet war, kann ermessen, welch ungeheure Arbeit Monat für Monat von Josef Reinhart für den «Jugendborn» geleistet wurde. Seine umfassende Kenntnis der ältern und zeitgenössischen Literatur vermittelte uns stets durch den kleinen «Jugendborn» viel Schönes und Wissenswertes, und ungezählte Male war es die Fußnote: Aus . . ., die uns ein neues Buch oder einen Schriftsteller kennenlernen ließ, zu dem wir sonst nicht gekommen wären.

Bis zum heutigen Tag schätzen wir am «Jugendborn» die hervorragende Qualität, die wir von allem Anfang an bewunderten. Da gibt es auch nicht ein Heft, dessen Inhalt nicht vollwertig wäre! Man mag eines aus dem 1. oder eines aus dem 47. Jahrgang durchblättern!

Was wunder, daß der «Jugendborn» zuzeiten mehrere tausend Abonnenten zählte! Allerdings kamen für ihn auch schlimme Tage. Statt der einzigen Jugendschrift zählen wir heute in der Schweiz über hundert! Und was strömt dazu noch aus dem Ausland zu uns herein!

Wenn der «Jugendborn» seinerzeit als Ergänzung der Schullesebücher gedacht war, so hat sich in den bald fünfzig Jahren manches geändert. Das Bedürfnis nach Klassenlektüre ist vielleicht dank neuerer Lesebücher nicht mehr überall so groß, und für Einzelabonnenten mag der «Jugendborn» etwas zu ernst, zu gediegen sein! Heute greift der Schüler lieber zu leichter Kost, und wir Erzieher wehren uns nicht energisch genug dagegen, daß grellfarbige Bilder mit wenig Text, Sensations- und Schauergeschichten immer mehr das Stille, Feine verdrängen, das uns Reinhart stets geboten und immer noch bietet.

Das Septemberheft 1955 ist darum mit Recht ihm selbst gewidmet. Otto Basler erzählt uns vom Sein und Wesen des Dichters, von seinem Leben und Schaffen. Von ihm selbst dürfen wir die köstliche Erzählung «Wien ig e Schuelbueb worde bi» und einige seiner innigsten Gedichte lesen, und auch dieses Heft, das, wie wir herzlich hoffen, noch lange nicht sein letztes sein wird, läßt uns aus tiefstem Herzen für all das danken, was wir von Josef Reinhart durch den «Jugendborn» empfangen durften.

Emma Eichenberger

Sehr geehrte Leserinnen,

Wir gestatten uns, Ihnen nochmals den Einzahlungsschein, welcher der ersten Nummer des neuen Jahrgangs beilag, in Erinnerung zu rufen. Wir sind Ihnen sehr dankbar, wenn Sie den Abonnementsbetrag von Fr. 8.— bis anfangs November überweisen. Sie ersparen sich damit die Kosten einer Nachnahme, die sonst mit Nr. 3 vom 5. November erhoben werden müßte.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen

Redaktion und Verlag der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung»

BUCHBESPRECHUNGEN

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung)

Bilderatlas zur Kulturgeschichte, Band 1: Altertum. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Dieses sehr ansprechende Werk wurde im Auftrage des Vereins schweiz. Geschichtslehrer von Alfred Bolliger herausgegeben. Es enthält 19 Seiten Text, 4 Seiten Stadtpläne und 56 Seiten Kunstdrucktafeln (Klassenpreis Fr. 8.05, Einzelpreis Fr. 9.45).

Die 2. Auflage 1955 wurde völlig neu zusammengestellt, und von den insgesamt 97 Abbildungen sind nur zehn aus der ersten Auflage übernommen. Der Herausgeber hat sich bei der Auswahl der Abbildungen von denselben Grundsätzen leiten lassen, die schon den zweiten und dritten Band («Mittelalter-Renaissance» und «Neuzeit») bestimmten: Eine knappe Folge möglichst groß reproduzierter Kunstdenkmäler soll dem Schüler den Blick in die verschiedenen Kulturen des Altertums eröffnen. Der Band umfaßt die vorderasiatischen und mediterranen Hochkulturen des Altertums, wobei auf alles Urgeschichtliche verzichtet wurde. Man spürt, daß die Bildauswahl mit Sachkenntnis und Liebe vorgenommen wurde. Auch der an Geschichte und Kunst interessierte Laie wird dieses Werk mit Gewinn studieren.

Otto Baumberger: Wilhelm Tell. Silva-Verlag, Zürich.

Eines der schönsten Bücher des Silva-Verlages ist Friedrich Schillers Wilhelm Tell, von Otto Baumberger illustriert. Allerdings braucht es ein gewisses Einfühlen, beinahe ein Auseinandersetzen mit der Kunst Baumbergers, da Wilhelm Tell hier so ganz anders ins Bild übersetzt wurde, als wir es gewohnt sind. So müssen wir uns in dieses Werk richtig einleben. Dann entdecken wir aber plötzlich, daß uns diese Art der Darstellung immer mehr anspricht und

packt und uns nicht mehr losläßt. Es lohnt sich also, den Weg zu Baumbergers inhaltsreichen, herb-realistischen und künstlerisch wertvollen Bildern zu suchen.

M. E.

Fritz Wartenweiler: Freu di! (Aus dem Leben und Schaffen von Josef Reinhart.) 167 Seiten, mit Bild und Namenszug von Josef Reinhart.

Schon der bunte Umschlag mit seinem roten Abendhimmel ruft zur Freude auf. Und das ganze liebenswerte Buch, das Wartenweiler seinem geistesverwandten ältern Freunde widmet — J. Reinhart beging am 1. September seinen 80. Geburtstag —, ist ein Lied an die Freude. Allerdings ist die Freude ohne Schillerschen Überschwang, kein Geschenk des Himmels, sondern meist in schweren Kämpfen errungen, durch persönliches Leid geläutert. Von außen gesehen ist die Welt der Galmisbuben, die Welt der Bauern und Handwerker, auch etwa die Welt derer, die vom rechten Pfade abirren, mehr als bescheiden. Innerlich aber ist diese Welt unendlich reich, weil der Dichter alle Töne zum Klingen bringt — Liebe und Haß, Gemeinschaft und Einsamkeit, Schuld und Sühne —, die ein Menschenherz bewegen. Wartenweiler sagt, daß ihm das Schaffen Reinharts vorkomme wie ein lichtiges Glasfenster in einer Kirche. Alle einzelnen Stücklein, an sich leuchtend und wärmend, strahlen erst im richtigen Zusammenklang, wenn sie zum Ganzen gefügt sind. So dürfen wir uns wirklich freuen an dieser Freundesgabe, die auch dem Förderer der Bauern- und Dorfkultur, dem Volkserzieher im weitesten Sinne, gerecht wird.

H. St.

Josef Reinhart: Heinrich Pestalozzi. Ein Lebensbild. Neuausgabe zum 80. Geburtstag von Josef Reinhart. Mit acht Kunstdruckbeilagen. Verlag Friedrich Reinhart AG, Basel.